

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus einfl. Anzeigen monatlich 2,00 RM. Galtmonat 1,00 RM. Postbezug monatlich 2,00 RM. einfl. 1,45 RM. Postgebühren (hierzu 36 Rp. Zustellungsgeb.) Anzeigenbezug: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rp., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rp.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 10spaltige mm-Zeile im Anzeigenblatt 14 Rp., Stellungsgebühr und private Familienanzeigen 6 Rp., die 20 mm breite mm-Zeile im Tagblatt 1,40 RM. Nachlass nach Maßgabe I oder Mengensätze B. Beleggebühr für Briefanzeigen 30 Rp. ausfl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig.

Postanschrift: Dresden-N. 1, Postfach 789; Fernvertrieb: Sammelnummer 24601, Fernvertrieb 27981-27983 • Teleg.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriapl. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366
Postfach: Dresden 2060 - Nichterlangte Einlieferungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 98 * Dienstag, 27. April 1937 45. Jahrgang

Die größte Kundgebung der Welt

Der Aufmarsch der Schaffenden am 1. Mai in Berlin - Das Programm für den Nationalfeiertag in Dresden

Edens Brüsseler Besuch

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 27. April

Die Brüsseler Gespräche des englischen Außenministers Eden haben hier natürlich größte Beachtung gefunden und baneten zu einigen Rätselraten Anlaß gegeben. Anheimelnd sind die Blätter sich nicht ganz klar darüber, ob Eden in Brüssel etwas erreicht hat oder nicht, eine Frage, die sich nur dann entscheiden läßt, wenn man weiß, was der Außenminister in Brüssel gewollt hat. Wenn er nach den Londoner Besprechungen mit dem französischen Kriegsminister Daladier Belgien für den Einbau der englisch-französischen Neutralitätsklärung in einen separat englisch-französisch-belgischen Westpakt gewinnen wollte, so ist seine Mission gescheitert. In Brüssel wollte man von betriebligen Plänen augenblicklich nichts wissen. Wenn jedoch der Außenminister wirklich nur nach Brüssel gefahren war, um in freundschaftlichen Gesprächen mit Ministerpräsident van Zeeland und dem König die allgemeine Stimmung in Belgien festzustellen, dann ist ihm das gelungen und sein Bericht in der morgigen Sitzung des Kabinetts dürfte in der Bestätigung gipfeln, daß Belgien von einseitigen Vereinbarungen mit England und Frankreich nichts wissen will. Die belgische Regierung wünscht den Abschluß eines neuen Westpaktes, in dessen Rahmen die belgische Neutralität von allen vier Weltmächten anerkannt wird. Gleichzeitig betonen aber die Berichte der englischen Blätter heute mit auffälliger Bestimmtheit, daß diese Verhandlungen noch erhebliche Zeit beanspruchen werden. Die „Times“ erklären: „Nach Auffassung einflussreicher belgischer Kreise sind nach sorgfältiger Vorbereitung weitere Fortschritte in der Richtung einer europäischen Regelung durch weitere gespannte Verhandlungen über dauernde Sicherungen für Belgien unabhängig durchzuführen. Es beharrt auch kaum der Erwähnung, daß ein gemeinsamer Versuch zum Aufbau eines solchen Systems nur dann durchführbar ist, wenn die Voraussetzungen in der Hilfeleistung für Belgien genau festgelegt werden und zugleich größere Klarheit über die Auslegung seiner Völkerbündungsverpflichtungen geschaffen wird.“

Diese letzte Bemerkung bezieht sich auf den an dieser Stelle schon öfter erwähnten Artikel 16 der Völkerbündungscharta. Dieser Artikel würde, wenn Frankreich im Falle eines deutsch-russischen Krieges den Sowjets zu Hilfe kommen und wenn der Völkerbund diese Hilfsaktion billigen sollte. Wie steht es in diesem Falle mit der belgischen Verpflichtung als Völkerbündungsmitglied? Man sieht, daß es noch eine Reihe ungeklärter Punkte rings um die englisch-französisch-belgische Erklärung gibt. Soweit bei den Besprechungen Eden in Brüssel über die Klarheit geschaffen worden ist, wird bestmöglich schon an der nächsten Rede Edens hervorzuheben. Jedenfalls kann kein Zweifel darüber bestehen, daß man in England und noch mehr in Frankreich verliert, die Unabhängigkeit Belgiens doch noch mit allerletzten politischen „Kopfschütteln“ zu belassen.

Dieses Verfahren unterscheidet sich sehr deutlich von dem klaren deutschen Standpunkt, der Belgien völlige Unabhängigkeit und völlige Sicherheit garantiert wissen will und der das Land vor jeder Vermischung in kriegerische Konflikte schützt, solange es selbst nicht angegriffen wird. Ein solcher Schutz besteht selbstverständlich dann nicht, wenn man versucht, Belgien auf Unwegen doch noch auf Grund irgendwelcher Völkerbündungsparagrafen in den Mechanismus des französisch-sowjetischen Bündnisses einzufassen. Das entspricht auch nicht den belgischen Wünschen. Denn gerade dieses Bündnis veranlaßt in den vergangenen Jahren König Leopold zu seinem entscheidenden Vorstoß.

So kann man gewiß abschließend feststellen, daß die von Belgien durchgeführte Neuregelung seines internationalen Status zweifellos einen bedeutsamen Fortschritt darstellt, daß aber das Ergebnis auf dem Wege zu einer Befriedung Europas noch lange nicht erreicht ist. Wir freuen uns, daß Herr Eden in Brüssel gestern eine „Entspannung der internationalen Lage“ mit sehr vorzüglichen Worten feststellte. Aber ebenso richtig ist es, wenn er fortführt, „um den Frieden wirklich zu sichern, müsse man noch ein viel positiveres Programm vorzulegen“. Deutschland kann, nachdem es seinen Friedenswillen so klar und so positiv gerade auch im belgischen Falle dargestellt hat, auf dieses positive Programm der Weltmächte nur gespannt sein.

Die Maiseier der Reichshauptstadt

120 Kilometer Aufmarschstraße - Die Vorbereitungen zu der gewaltigen Veranstaltung

× Berlin, 27. April

Die Millionenkundgebung in der Reichshauptstadt am 1. Mai, die im Mittelpunkt des Nationalen Feiertags des deutschen Volkes stehen wird, wird nicht nur die größte Veranstaltung ihrer Art in Deutschland sein, sondern unbestritten die Veranstaltung mit der höchsten Teilnehmerzahl, die je eine Kundgebung in der Welt aufbringen konnte.

Die Vorbereitungen und die Durchführung dieses einzigartigen Aufmarsches schilderte der Verbindungsoffizier des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei Dämmmer zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Hauptmann Tietel, der Sachbearbeiter für Großkundgebungen, in mehreren Einzelheiten einem Vertreter des DPA und führte dabei unter anderem folgendes an: „Als wir am 1. Mai 1933 zum erstenmal den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes in dieser nun schon genutzten Breite durchführten, stand man nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland vor dem Rätsel, wie man in so kurzer Zeit

ein Millionenheer von den Wohnungen zur Kundgebungsorte

und wieder zurück reibungslos in Bewegung bringen konnte. Selbst hohe Kreise aus Amerika, das ja sonst nur in Superlativen zu denken pflegt, ließen sich mit großem Interesse in Berlin in diese einzigartige Organisation Einblick geben. Nach dem 1. Mai 1933 wurden hier und da zunächst Stimmen laut, die für die Zukunft von solchen Millionenmärschen abrieten, aber bereits 1934 hielt die Teilnehmerzahl um ein beträchtliches, und für dieses Jahr liegen so hohe Anmeldebilanzen vor, daß die Aufmarschleitung Mühe hatte, die Massen gerade noch so, genau abgezurteilt, zur rechten und Linken der

Verkehrs

unterzubringen, die sich bekanntlich wieder vom Deutschen Opernhaus über die Städtische Straße, die Charlottenburger Chaussee, die Straße Unter den Linden

bis einschließlich dem Lustgarten hinzieht. In diesem Jahre wurde der gewaltige Aufmarsch der Schaffenden in Berlin so geregelt, daß das Eintreten in den Versammlungsräumen in der Zeit von 9 bis 9.30 Uhr erfolgt, der Aufmarsch selbst etwa um 9.30 Uhr anfängt, gegen 10 Uhr überall im Fluß ist, um bereits 11 Uhr beendet zu sein. Der Aufmarsch wird also in etwa eineinhalb bis zwei Stunden restlos durchgeführt werden. In diesem Jahre sind etwa

120 Kilometer Aufmarschstraßen

notwendig, also 20 Kilometer mehr als im Vorjahr. Außerdem wird in einem genau festgelegten Umkreis der Verkehrs der Fahrverkehr rechtzeitig herausgenommen werden müssen. Erstmals in diesem Jahre hat man Bedacht darauf gelegt, den öffentlichen Verkehr (Straßenbahnen und Omnibusse) so wenig wie möglich zu behindern, damit jeder Teilnehmer nach Beendigung der Kundgebung auf dem ihm bekannten und gewohnten Weg, also recht schnell, nach Hause kommen kann. Die genaue Durchführung dieser Millionenorganisation ist nur möglich, weil das Propagandaministerium ein eigenes für diesen Zweck geschaffenes Nachrichtenetz zur Verfügung hat. Die Deutsche Arbeitsfront hat in diesem Jahre eine besonders schwierige Aufgabe gelöst, nämlich die Gefolgschaften der einzelnen Betriebe in den Versammlungsräumen so einzuteilen, daß bereits bei der Aufstellung ein

geschlossenes Bild der Kolonnen

erreicht wird. Es ist selbstverständlich, daß für das seelische Wohl der Teilnehmer gesorgt ist. Auch der Sanitätsdienst wird mit allen verfügbaren Kräften vorrätig auf der Strecke sein.

Ein mit der Organisation von Großkundgebungen wohlvertrauter und bewährter Stab hat für den 1. Mai in wochenlangem Arbeit einen Aufmarschplan geschaffen, der die Gewähr gibt, daß die Teilnehmer ohne große Mühen seelische Stunden verbringen können, die ihnen ein unvergeßliches Erlebnis bleiben werden.

Gegen die Deutschen in Südwest

Der Administrator wendet die Proklamation an

× Berlin, 27. April

Ueber die Entwicklung der Lage im Mandatsgebiet von Südwestafrika erklärt DPA, folgendes:

In ihrer Note vom 15. dieses Monats an die Reichsregierung hatte die Unionregierung angekündigt, es werde möglicherweise keine Veranlassung vorliegen, die sogenannte Südwestafrika-Proklamation gegen die Deutschen zur Anwendung zu bringen.

Dementsprechend hat der Administrator von Südwest, Combrade, zwei Tage später, am 17. des Monats, den Deutschen Bund als politischen Verband im Sinne der Proklamation erklärt. Damit werden alle Reichsangehörigen gezwungen, aus dem Deutschen Bund auszutreten, in dem sich in Zukunft nur noch solche Deutschen zusammenschließen können, die durch Nationalität auch britische Untertanen geworden sind.

Das Vorgehen des Administrators ist in Südwest mit um so größerem Erstaunen aufgenommen worden, als zwischen der Administration und der Leitung des Deutschen Bundes seit längerem Verhandlungen schwebten, bei denen eine grundsätzliche Einigung bereits erzielt war und die eine Anwendung der Proklamation gegen den Deutschen Bund hätten ausschließen müssen.

In der Sitzung des Landrates vom 10. April gab der Abgeordnete Dr. Dierfeld eine Erklärung ab, in der u. a. gesagt war, daß durch das Londoner Abkommen von 1920 die Deutschen im Mandatsgebiet mit gleichen Rechten und Pflichten anerkannt worden seien und die deutsche Einwanderung willkommen geheißen wurde. Seit der Errichtung des Mandats habe in Südwest ein geschlossenes nationales Deutschum bestanden, das bereits 1920 die Einführung eines Mandatsbürgerrechts verlangt habe. Die Tendenz der Deutschen sei stets die gleiche geblieben, nämlich die kulturelle und politische Gleichberechtigung in dem Lande zu erhalten, das seine Existenz ihrer Arbeit verdankt.

Der Abgeordnete verwies auf den gleichen Kampf, den die Deutschen in Südwest für Volkstum und politische Rechte geführt hätten. Trotz wiederholter Angriffe der Deutschen im Landrat sei die politische Gleichberechtigung nicht durchgeführt worden. Nicht einmal Deutsch als Amtssprache habe man zugelassen. Diese dauernde Verweigerung unerbittlicher Verdrängung an die Deutschen sei der wirkliche Grund für die politischen Verdrängungen, die heute in Südwest bestünden.

Die in dem Bericht der Südwestafrikakommission enthaltenen Darstellungen, die den Deutschen alle Schuld aufbürdet, müßten von der deutschen Bevölkerung abgelehnt werden. Eine eingehende schriftliche Stellungnahme zu dem Bericht der Südwestafrikakommission werde der Mandatskommission des Völkerbundes vorgelegt werden. Mit dauernden Zusammenfassungen der Afrikaänder und der Unionregierung sei den Deutschen nicht geboten.

Ueberfall auf Danziger SA-Führer

× Danzig, 27. April. (Durch Funkdruck)

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Sonnabend voriger Woche der SA-Sturmführer Ernst Reimer in Danzig-Langfuhr von Nazis überfallen und schwer verletzt. Der Stabsführer hatte in einem Lokal in Danzig-Langfuhr gelassen und geschrien, wie am Abend ein kommunistischer Wahlsieger des Genais kritisierten. Er stellte daraufhin die Nazis vor Rede. Nachdem Reimer das Lokal verlassen hatte, folgten ihm die Nazis und schlugen auf den Stabsführer ein.

Göring bei Mussolini

× Rom, 27. April

Ministerpräsident Ciano ist am Montag vom italienischen Regierungschef Mussolini empfangen worden.

Freude am Werk

Neue Klasse der Großaktion Schönheit der Arbeit

Vor uns liegt wieder der Nationale Feiertag des deutschen Volkes, Herrschaft des Volkstums des schaffenden Volkes zu den tragenden Gedanken des Dritten Reiches. Er verdient seinen Namen nicht, bliebe er ein Tag des Lippenbekenntnisses, wäre er nicht ein Werk einer neuen Klasse auf dem mit aller Energie verfochtenen Wege, die Welt der Schaffenden leichter zu machen, jedem Schaffenden gesteigerte Freude am Werk zu schenken.

Stolze Erfolge konnte, wie allenthalben, auch der Frontabschnitt Schönheit der Arbeit melden. Zahlen, die um so schwerer wiegen, weil sie Thermometer des guten Willens sind. Weil sie Siege kennzeichnen, die fast „nebenbei“ errungen wurden, ohne Einlass öffentlicher Geber. In einer Werkstatt, die alle verfügbaren Mittel als Munition der gewaltigen Arbeitsfront einsetzte hat. Das macht es doppelt wertvoll, wenn der Gau Sachsen der Deutschen Arbeitsfront seit dem 1. Mai 1936 wieder aus 300 Betrieben umfangreiche Leistungen als abgeschlossen melden kann, während in 87 Verbesserungen noch im Gange sind und in 23 Betrieben in der letzten Woche größere Arbeiten begonnen wurden - ein Zeichen, daß es auch hier keinen Stillstand gibt.

So ist es eine Klasse, wenn im Gau Sachsen seit Juni 1934 bis heute zum Beispiel 115 Verleimmaschinen im Werkhof für die Arbeitsfront der Gesellschaft geschaffen wurden, wenn man 299 Mägen leichter und schöner machte, in 100 Fällen zur Schonung der Augen die Lichtanlagen verbesserte und in 86 die Entlastung; Erfolge, deren Bedeutung nur der versteht, der einmal in der trockenen, staubverfüllten Luft vor glühenden Trockendöfen hat sein Tagewerk vollbringen müssen. Maurer, Maler bekamen Arbeit unter der Parole „bessere und schönere Arbeitsplätze“. Sicherheitsvorrichtungen wurden ergänzt.

Sodann Dinge, mit denen selbst in Betrieben, die man keineswegs zu den hoffnungslosen sogenannten „Wachstüben“ zu rechnen braucht, sich früher kaum jemand beschäftigte, und die doch für den werdenden Menschen so wichtig sind: 248 heute blühendere Wohnräume, 90 Sanitätskammern und 213 andere hygienische Anlagen.

Und wenn es 180 Radradfahrer sind, die helfen, daß der Arbeiter seine sieben Toden ordentlich aufbewahren kann; auch sie sind Materialsteine zur Deutung der Arbeitsfreude. Wägen sie auch nicht so ins Auge springen wie die 10 neuen stolzen Kameradschaftshäuser größerer Werke, oder die 206 Gemeinshäuser und Erholungsräume. Ein Kunstwerk sind 11 inzwischen geschaffene oder umgebaute Tagelager und Lagereranden; hier wird in der Großstadt sicher noch manches getan werden können. 179 Sanitätsanlagen tragen das Echo der Großaktion auf den Schaffenden, die heute an der Front des Wiederaufbaus stehen. 13 neue Werkstätten helfen den Fortschritt einer auf Höchstleistung gestellten Arbeitsfront erweitern. Wenn 9 neue Sportanlagen und 3 Turnhallen, ja sogar 3 Frei- und Hallenbäder dafür zeugen, daß die schaffenden Betriebsführer die Bedeutung gesunder Lebensbedingungen erkannt haben, so will diese Zahl ja nicht für sich allein stehen sein, sondern im Verein mit den Millionen der unter dem Banner des Sporttages der NSDAP durch Freude marschierenden Massen.

Fast 20 Millionen wurden im Sachsengau für Schönheit der Arbeit ausgegeben, wie Betriebsbeschäftigten bestätigt. Vieles geschah, ohne daß es in Zahlen sich ausdrückte. Zahlen allein sind tot, wenn hinter ihnen nicht das Leben steht. Wie der Nationalsozialismus seit je seine Maßnahmen nicht abbaut, sondern geistig mobilisiert und revolutioniert hat.

Auch Schönheit der Arbeit hat zwei Gesichter: das äußere der Tatsachen, von dem wir eben mitlernen und das so bereiten Verzicht geben. Ein inneres, geistiges aber erst recht: den Willen zu dieser edleren Auffassung menschlichen Schaffens. Unmöglich die Parole vom Adel der Arbeit, ohne daß jene Forderung nach Weidung und Stärkung der Arbeitsfreude sich sofort ergäbe - unmöglich die Parole Schönheit der Arbeit, ohne daß sie sich stütze auf eine wirkliche, von materialistischer Verzerrung und Herabwürdigung zur Ware befreiten Anschauung von der Arbeit als stiller Pflicht. Was nützen alle jene Anlagen, solange die Masse der Arbeitsfront schlot, stumpf an ihnen vorüber, wäre nicht der Entschluß, sie zu pflegen, jeder zu seinem Teil. Jeder an seinem Platz. Eines Tages wird man am Arbeitsplatz, am Schranke, am Pult und ihrer Umgebung ablesen können, ob der Mensch, der da schafft, in seiner Hände Arbeit mehr sieht als mechanisch erfüllte Fron des Proletariats. Auch hier ist's aus mit dem bequemen „Lohn-andern-machen“ aus den Zeiten des Fürsorgestaates, auch hier ist jeder aufgerufen zur Mitarbeit.

Ein Bild der totalitären nationalsozialistischen Lebensauffassung also. Und wie alle jene Schichten,